



# SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 28

27. Juli 1955

Jahrgang 7

## Die Ergebnisse der Genfer Konferenz und unsere Kollegen

Seit Beginn der Konferenz in Genf werden in unserem Betrieb lebhaft Diskussionen geführt. Das ist auch zu verstehen, weil jedem ehrlichen Deutschen die Frage der Einheit unseres Vaterlandes am Herzen liegt, weil jeder Kollege weiß, von dieser Konferenz geht für die Zukunft eine wesentliche Entspannung aus.

Eine Kollegin der Fachbücherei sagte am Montag in der Versammlung: „Es bestand vor der Genfer Konferenz die Gefahr, daß die Tür zugeschlagen wird. Jetzt aber ist ein dicker Fuß dazwischen.“

Ja, unsere Kollegen haben zeitig die große Bedeutung dieser Konferenz erkannt.

Sie unterstreichen damit die Bemerkung des Genossen Bulganin, die er dem amerikanischen Botschafter gegenüber vor seiner Abreise aus Moskau machte.

Der amerikanische Geschäftsträger sagte zu ihm: „Ihre Delegation ist sehr interessant.“ — Worauf Genosse Bulganin antwortete: „Die Zusammensetzung der Delegation steht auf dem Niveau, das die Konferenz fordert.“ Womit Genosse Bulganin zum Ausdruck brachte, daß die Regierung der Sowjetunion alle Voraussetzungen ihrerseits geschaffen hat, daß Größtmögliche auf der Konferenz zu erreichen. Lebhaftes Interesse und Diskussionen sind aber nur ein Teil.

Wichtig ist auch, sich die Frage zu stellen, was erwarteten wir von der Konferenz? Daraus ergab sich doch erst das Interesse und der Inhalt der Diskussionen.

Dabei können wir feststellen, daß viele Kollegen ihre Erwartungen von ihren Wünschen ableiteten — an sich nicht falsch: Es kommt nur nicht das Richtige dabei heraus.

Vergleichen wir doch einmal diese Frage mit persönlichen privaten Dingen. — Was erwarte ich zu meinem Geburtstag oder gar zu Weihnachten? Die höchsten Erwartungen entsprechen meinen Wünschen, die Geschenke zeigen mir dann die rauhe Wirklichkeit. Sind wir immer gleich enttäuscht? — oder lächeln wir hinterher über unseren falschen Optimismus?

In Fragen der Politik lassen wir uns dagegen nur von unseren Wünschen leiten und schätzen überhaupt nicht ab, ob wir selbst die Voraussetzung für die Erfüllung geschaffen haben.

Einige Kollegen erwarteten von der Konferenz die direkte Wiedervereinigung unseres Vaterlandes. Sie fragten sich nicht — „Was habe ich in der Vorbereitung getan?“ Sie überlegten nicht, daß durch die Pariser Verträge ein Zustand geschaffen ist, der eine direkte Wiedervereinigung verhindert.

Kollegen! Als wir zum Kampf gegen die Ratifizierung aufrufen, sagten wir — „Die Pariser Verträge sind ein entscheidendes Hindernis

auf dem Wege zur Einheit Deutschlands.“

Die Partei der Arbeiterklasse weiß, was sie sagt, wenn sie eine so ernste Mahnung ausspricht:

Es muß uns allen noch Ernst Thälmanns Ruf in den Ohren klingen: Hitler! Das ist der Krieg.

Diese Mahnung beherzigen, hieß damals 35 Millionen Menschen das Leben zu retten. Eine solche Mahnung nicht zu beachten, bedeutet heute, die Wiedervereinigung Deutschlands zu verzögern.

Wer diesen Ruf — Kämpft gegen die Pariser Verträge — verstanden hat, begreift auch die große Bedeutung der von Genossen Bulganin gemachten Vorschläge — nämlich in erster Linie das System der kollektiven Sicherheit in Europa in zwei aufeinanderfolgenden Etappen zu verwirklichen.

In der ersten Etappe würden die beiden Teile Deutschlands Teilnehmer dieses Systems sein. Nachdem das Vertrauen zwischen den Mächten hergestellt ist, würde in der zweiten Etappe das kollektive Sicherheitssystem voll in Kraft treten, womit auch die Auflösung der jetzt bestehenden Gruppierungen verbunden wäre.

Damit wäre dann auch der Weg zur Einheit Deutschlands frei. Wie sehen nun diese beiden Etappen aus?

Genosse Bulganin sagt: „In der ersten Etappe sollen die Teilnehmer des Sicherheitssystems ihrer aus bestehenden Verträgen und Abkommen (Warschauer Vertrag — Pariser Vertrag und ähnliche) resultierenden Verpflichtungen noch nicht entbunden sein, jedoch bereits die Vereinbarung eingehen, alle auftretenden Streitigkeiten mit friedlichen Mitteln — und nicht mit Waffen regeln.“

Ein Zustand, der vorerst doch unser aller und innigster Wunsch ist. Weiter: „In dieser Periode sollen sich die Teilnehmerstaaten auch verpflichten, Maßnahmen zu unterlassen, die auf eine Vermehrung ihrer bewaffneten Streitkräfte auf dem Gebiet anderer europäischer Staaten hinauslaufen.“

In der zweiten Etappe sollen alle Bestimmungen des Atlantikpaktes, der Pariser Verträge und des Warschauer Vertrages ihre Gültigkeit verlieren, die

auf der Grundlage dieser Verträge geschaffenen Staatengruppierungen liquidiert und durch den Pakt der kollektiven Sicherheit ersetzt werden.

Das Endergebnis soll die Zurückziehung aller fremden Truppen aus europäischen Staaten sein.

Das sind doch Vorschläge, die auch die Zustimmung aller friedliebenden Deutschen finden. Nur ein Deutschland, das nicht aggressiv ist, in dem keine ehemaligen Nazigenerale von Ostlandritten reden und Völkerhetze betreiben, kann dann ein einheitliches Deutschland sein, das das Vertrauen der Völker besitzt.

Nur in einem solchen Deutschland können wir frei und ruhig atmen. Selbst Eisenhower hat in Genf diese Meinung vertreten. Er sagte: „Deutschland dürfe nicht in die Lage versetzt werden, andere Staaten anzugreifen zu können.“

Wir können nur sagen — wir nehmen den Präsidenten der USA beim Wort, nur muß sich dann in Westdeutschland einiges ändern.

Die Direktive, die die Außenminister der Großmächte zu den weiteren Verhandlungen erhalten haben, entspricht auch einer solchen Forderung.

Im Punkt I — „Europäische Sicherheit und Deutschland“ wird deswegen gesagt: „Die Regierungschefs, die ihre gemeinsame Verantwortung für die Lösung der deutschen Frage und für die Wiedervereinigung Deutschlands anerkennen, sind übereingekommen, daß die Lösung der deutschen Frage und die Wiedervereinigung Deutschlands durch freie Wahlen in Übereinstimmung mit den nationalen Interessen des deutschen Volkes und den Interessen der europäischen Sicherheit verwirklicht werden soll.“

Damit ist bewiesen, daß die deutsche Frage in engstem Zusammenhang mit der kollektiven Sicherheit in Europa steht.

Der überwiegende Teil unserer Kollegen hatte auch in dieser Hinsicht die Lage real eingeschätzt. Viele erkannten klar, daß in Genf wohl Wege zur Einheit beraten werden konnten, die Vereinigung selbst aber eine Angelegenheit des deutschen Volkes ist, daß alles daran setzen muß, die Pariser Verträge zu Fall zu bringen.

Daß den Vertretern der Völker der Sowjetunion die deutsche Frage besonders am Herzen liegt, bewiesen sie auch durch ihren Besuch in Berlin. Bedenkt, Kollegen, die Genossen Bulganin und Chruschtschow führen nicht erst nach Hause, sondern kamen zu uns, in Deutschlands Hauptstadt. So bewiesen sie uns ihr Vertrauen. Unser Dank muß verstärkter Kampf um die Einheit, um ein friedliebendes, demokratisches Deutschland sein. Ernst Hoefs

## Jeder sollte darüber nachdenken

Kolleginnen und Kollegen! Seit einiger Zeit erscheint diese Fehlzeitengrafik in unserer Betriebszeitung. Warum eigentlich? Sie soll euch Kollegen nachdenklich machen, denn wenn man diese Zahlen betrachtet, muß man es werden. Es gibt Kollegen, die leben sehr sorglos in puncto Arbeitsdisziplin, sie fehlen heute mal einen Tag und in der nächsten Woche wieder einen, oder das Wetter ist gerade so schön! Eine Kollegin war drei Tage wegen Blasenentzündung krank geschrieben. Als ihre Kollegin einen Krankenbesuch bei ihr machen wollte, traf sie sie mit Fahrrad und Badezeug an, gerade im Begriff, baden zu fahren. Solche und ähnliche Fälle gibt es noch viele. Was bedeutet das? Daß erstens die Zahlen unserer Grafik zustandekommen, das heißt also Ausfall in der Produktion, dadurch können unsere Waren nicht billiger werden. Weiter werden die Mittel unserer Sozialversicherung unberechtigt in Anspruch genommen und den wirklich Kranken genommen.

Wir haben im II. Quartal 1955 56 293,— DM über das geplante Soll an Kranke, Familien- und Taschengeld ausgezahlt, für das I. und II. Quartal insgesamt 163 349,— DM. Kollegen, was könnte für dieses Geld geschaffen werden; das ist nur unser Werk, in anderen Werken sieht es ähnlich aus. Das gesamte Gebiet Köpenick hat für das erste Halbjahr 530 056,54 DM mehr an Mitteln ausgegeben als im Haushaltsplan vorgesehen war. Herbert Warnke sagte in seinem Rechenschaftsbericht auf dem IV. FDGB-Kongreß: Vier moderne Sanatorien mit 400 Plätzen hätten gebaut werden können nur aus den Mitteln, die durch Überschreitung des Haushaltsplanes der IG Metallurgie zuviel verbraucht worden sind. Fast täglich kommen Kollegen zum Rat der Sozialversicherung wegen einer Heil- oder Genußkur. Meist müssen sie sehr lange warten, bis ihr Kurantrag berücksichtigt werden kann. Die wirklich schönen und vorbildlichen Kuranstalten in unserer DDR rei-

chen noch nicht aus, um alle Kuranträge berücksichtigen zu können. Darum prüfe jeder Kollege, bevor er einen Antrag stellt, ist es auch wirklich nötig, denn eine Kur ist keine Urlaubsreise, das soll man dabei bedenken.

Kolleginnen und Kollegen! Diese kurzen Ausführungen sollten euch vor Augen führen, wieviel Gelder ausgegeben werden, zum Teil für Kollegen, die sie unberechtigt in Anspruch nehmen. Stellt ihr in eurer Gewerkschaftsgruppe einen solchen Kollegen fest, zieht ihn zur Rechenschaft vor den Mitgliedern eurer Gruppe oder berätet euch mit dem Rat der Sozialversicherung, was für Maßnahmen getroffen werden können, um diese Kollegen zu erziehen. Denn unser Grundsatz muß sein:

Den wirklich Kranken alles,  
den Bummelanten nichts!

E. Dahlke

Vorsitzende des Rates der Sozialversicherung



Unser Freund Kim Mjeng Dse, der zur Zeit sein Praktikum in unserem Werk ableistet

## Das ist meine Heimat

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Mit großer Freude erfülle ich die Bitte, Ihnen etwas über mein Heimatland, die Volksdemokratische Republik Korea und über den Kampf unserer koreanischen Menschen um die Freiheit meines Vaterlandes und den Frieden der Welt zu erzählen.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen und Ihnen die brüderlichsten Kampfesgrüße unseres Volkes zu übermitteln.

Gleichzeitig möchte ich den herzlichen Dank aussprechen für die große Hilfe, die das deutsche Volk unserem Volk gegeben hat in der Stunde, als Amerika mein Vaterland überfiel und aus uns eine Kolonie machen wollte, aber auch für die Zeit des Wiederaufbaus.

Unser Volk, das nach der Befreiung unseres Landes durch die Sowjetarmee von dem langjährigen kolonialen Joch der wahren Herr seines Landes geworden ist, entfaltete unter der Führung der koreanischen Arbeiterpartei und des geliebten Führers, Kim Ir Sen, in den fünf Jahren friedlichen Aufbaus einen grandiosen Kampf zur Schaf-

fung fester politischer und wirtschaftlicher Grundlagen für einen einheitlichen demokratischen Staat, für die Verwirklichung der großen Sache, der Vereinigung und Unabhängigkeit des Heimatlandes auf friedlichem Wege.

In dieser Periode wurde eine kolossale Arbeit zum wirtschaftlichen Aufbau geleistet, es wurden große soziale, politische und wirtschaftliche Umgestaltungen vorgenommen, die notwendige Voraussetzungen für die Vereinigung der Heimat und für die Entwicklung unseres Landes in volksdemokratischer Richtung sind — die Bodenreform, die Nationalisierung der Industrie, die Arbeitsgesetze, die Gesetze über die Gleichberechtigung der Frau und eine Reihe anderer Umgestaltungen auf dem Gebiet der Industrie, des Verkehrs und der Landwirtschaft; ferner wurden in dieser Periode zahlreiche nationale Kader ausgebildet, schließlich wurde die Volksarmee gegründet und entwickelt, die fähig ist, die Erfolge der demokratischen Umgestaltungen und die demokratische Grundlage des Landes zu verteidigen.

(Fortsetzung folgt)

## Offener Brief an unsere LPG „Philipp Müller“

Liebe Freunde der LPG! In unserer Betriebszeitung, dem „WF-Sender“, fanden wir auf der letzten Seite Artikel über eure Arbeit bzw. über die Zusammenarbeit der LPG und unserem Betrieb im Rahmen des Freundschaftsvertrages. Meist sind es Verpflichtungen der LPG und unseres Werkes.

Vier Facharbeiter und unser BGL-Vorsitzender, Kollege Herbert Otto, realisierten am 16. und 17. Juli im Einsatz als Rohrleger und Elektriker eine der Verpflichtungen des Werkes. Dieser Einsatz wurde uns durch die Unterstützung unserer Kraftfahrer ermöglicht.

Wir hoffen, daß Ihr mit unserer Arbeit zufrieden seid.

Es ist uns klar, daß es große Schwierigkeiten bei Euch gibt. Bei unseren Einsätzen verlangen und wünschen wir keine großen Empfindungen oder großartige Bewirtungen, denn das wäre nicht der Sinn des Freundschaftsvertrages. Immerhin mußten wir feststellen, daß organisatorische Mängel beseitigt werden müssen, selbstverständlich auch bei uns.

Wir sind gewillt, Euch weiterhin zu unterstützen. Aber die Pleite, die wir am Sonntag erlebten, ist wahrhaftig nicht notwendig gewesen. Wir glauben nicht, daß es bei Euch Sitte ist, zum Frühstück kaltes Wasser zu trinken. Sollte es in Friedrichshagen keinen Malzkaffee geben, bringen wir gern welchen mit.

Auf der anderen Seite möchten wir uns aber für das Mittagessen herzlich bedanken. An Eurer Feier anlässlich der Wettbewerbsauswertung haben wir teilgenommen. Wir freuen uns über die bisher erreichten Erfolge an der Arbeit der LPG und rufen der besten Brigade zu: „Macht weiter so!“

Daß Ihr fröhlich sein könnt, habt Ihr auch gezeigt. Wo gearbeitet wird, soll auch gefeiert werden.

Leider gibt es auch bittere Tropfen. Wir sind der Ansicht, daß Ihr tief in der Arbeit steckt. Rätselhaft ist uns aber, wie es möglich ist, daß Kollegen der LPG mitten in der Woche um die Mittagszeit lieber in der Gastwirtschaft arbeiten. Auf uns macht das keinen guten Eindruck.

Denn die Mittel, die von der Werkleitung und von der BGL zur Verfügung gestellt werden, sind doch unsere Gelder.

Alle Kollegen des Werkes sind darauf bedacht, daß unsere Gelder gut angelegt werden. Wir wünschen, daß durch die von uns geleistete Hilfe Eurer Arbeit ein rapider Aufschwung gegeben wird.

Oder sollte die LPG nicht den Lebensstandard Eurer im Ort ansässigen festen Einzelbauern übertrumpfen können?

Dieses Ziel möglichst schnell zu erreichen, wünschen wir Euch.

Es verbleiben mit freundschaftlichem Gruß

im Namen der Kollegen  
G. Orsin, AGL 3



# Der Bundesvorstand des FDGB an alle Mitglieder

... und dann erst in den Urlaub fahren

In unserem Staat der Arbeiter und Bauern hat jeder, Werktätige Anspruch auf Urlaub. Die Gewerkschaften als die Interessensvertretung aller Werktätigen schufen durch den Feriendienst des FDGB die Möglichkeit, diesen Urlaub in allen Teilen unserer DDR bei guter Betreuung zu erleben. In jedem Jahr wurde die Zahl der Ferienplätze durch die Gewerkschaften erweitert; 1955 sind es bereits über eine Million Kollegen, die in den schönsten Heim und Kurorten Entspannung und Erholung finden.

Wer ohne Ferienscheck in Urlaub fährt, nimmt als Gewerkschaftsmitglied die durch die Gewerkschaften ermöglichte Fahrpreismäßigung in Anspruch.

Ein großer Teil unserer Mitglieder erkennt diese Sorge der Gewerkschaften um den Menschen mit Begeisterung an und hält demzufolge seine Verpflichtungen gegenüber der Gewerkschaft ein, indem er seine Beiträge vor Urlaubsantritt entrichtet.

## Sind das Selbstverständlichkeiten?

Ein anderer Teil Kollegen betrachtet aber alle diese durch die Gewerkschaften ermöglichten Vorteile als etwas Selbstverständliches. Die Kollegen machen sich teilweise sehr wenig Gedanken darüber, daß ja auch alle sonstigen geplanten Aufgaben und Leistungen der Organisation, z. B. Kinderferienlager, Kulturarbeit, Körperkultur und Sport, Krankenunterstützungen usw., auch entsprechend dem Plan durchzuführen sind. Sie würden wahrscheinlich (und mit Recht) kein Verständnis

dafür aufbringen, wenn aus irgendeinem Grunde die Ferienlager unserer Kinder plötzlich um ein bis zwei Monate verschoben werden müßten. Oder wenn zum Beispiel in einem Bericht die BGL feststellen müßte, wir können keinen Krankengeldzuschuß zahlen, weil unsere Kollegen, ohne Beitrag zu bezahlen, in den Urlaub gefahren sind. Diese Beispiele zeigen doch deutlich, daß die Planeinhaltung Voraussetzung für die Durchführung unserer Aufgaben ist.

Wie sieht es aber oft noch aus? Bei einem Teil der Gewerkschaftsmitglieder ist es zur Gewohnheit geworden, wenn der Urlaub naht, für sich festzulegen: „Der Gewerkschaftsbeitrag, den kann ich ja auch zahlen, wenn ich vom Urlaub zurück bin.“

## Was bedeutet eine solche falsche Meinung für die Organisation?

In den Gewerkschaften werden wie in jedem volkseigenen Betrieb die Mittel geplant. Diese Planung geht bis in die Gewerkschaftsgruppe. Hier stellen wir aber bei Überprüfungen oft fest, daß die Gewerkschaftsgruppen-Organisatoren der Frage der Beitragszahlung bei Urlaubsantritt noch wenig Bedeutung beimessen und demzufolge oft damit einverstanden sind, wenn die Kollegen erst nach dem Urlaub zahlen wollen. Dem Gruppenorganisator ist bekannt, wann seine Kollegen in Urlaub gehen. Er versäumt es aber, vorher darüber zu diskutieren, daß die Kollegen auch ihre Beiträge vor Urlaubsantritt entrichten.

## Und wie sieht es gleich nach dem Urlaub aus?

Dann fällt es meist schwer, rück-

ständige Beiträge aufzuholen, denn wir alle wissen, daß zu dieser Zeit meist der Inhalt unseres Geldbeutels zusammengeschrumpft ist; und so dauert es dann noch wieder ein oder zwei Monate länger, ehe man mit seinen Beiträgen auf dem laufenden ist.

Es ist bekannt, daß die Gewerkschaftsbeiträge im laufenden Monat zu zahlen sind, wobei sich die Höhe des Beitrag nach dem Einkommen des Vormonats richtet. Seine Verbundenheit mit der Organisation bringt jedoch jeder Gewerkschafter dadurch zum Ausdruck, daß er bereits zu Beginn des Monats seinen Beitrag bezahlt. Erst recht sollte er nach diesem Grundsatz handeln, wenn er seine Ferientage vor sich hat.

Einen guten Hinweis geben einige Mitglieder der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, der zu einem Beschluß des Bezirksvorstandes Berlin dieser Gewerkschaft führte, wonach die Beiträge für die Monate Juli und August, in denen bekanntlich kein direkter Schuldienst stattfindet, und alle Lehrer neben dem Einsatz in der Ferienaktion auch den ihnen zustehenden Erholungsurlaub nehmen, bereits am 1. Juli fällig wurden, da an diesem Tage auch die Gehälter für diese Monate ausgezahlt wurden.

Dieses Beispiel verdient die Nachahmung aller Urlauber. Alle Mitglieder sollten vor Antritt ihres Urlaubs daran denken, daß die Gewerkschaften ihre vielseitigen Aufgaben nur erfüllen können, wenn auch die Mitglieder ihre Pflichten entsprechend der Beitragsordnung einhalten.

Bundesvorstand, Abt. Finanzen

# Der Gewinn gehört uns!

Es gibt Menschen bei uns im Betrieb, die sich mit dem Gedanken tragen und auch darauf hoffen, daß es mal „anders“ kommen könnte. Ich habe bereits in meinem Kommentar am vergangenen Freitag durch den Betriebsfunk meine Meinung dazu geäußert und an euch, Kolleginnen und Kollegen appelliert, gegen solche Argumente und ähnliche, die dem Hetzsender RIAS entstammen, aufzutreten.

Heute möchte ich nicht versäumen, an einigen Summen aus dem BKV, die in diesem Jahr nur für die Kinderferienaktion ausgegeben wurden, zu zeigen, wohin der Gewinn unserer Betriebe — ein Erfolg der Arbeiter- und Bauern-Macht — fließt.

So wurden von der Werkleitung aus dem Direktorenfonds bereitgestellt:

„Pionierlager Kalinin“ am Frauensee	15 000 DM
Sommerferienzeltlager der Lehrwerkstatt	2 000 DM
Kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen im Ferienheim „Lebensfreude“ an der Ostsee	6 000 DM
FDJ-Sommerlager an der Ostsee	30 000 DM
Betriebskinderferienlager in Neuhaus, Göhren und Barchfeld	50 000 DM
<b>Insgesamt:</b>	<b>103 000 DM</b>

Diese Summe wird selbstverständlich voll ausgenutzt.

Doch das ist nicht alles. Jeder von uns hat die Gewähr, bei Krankheit frei von materiellen Sorgen zu sein. Weiter werden jährlich Tausende von DM für soziale und kulturelle Maßnahmen wie Urlaub, Gesundheitsschutz, Kurverschickungen, Theater, Kino u. a. ausgegeben.

## Wie sieht es dagegen in Westdeutschland aus?

An einem Beispiel möchte ich es zeigen:

Bei der Norddeutschen Mendel-Rundfunk GmbH. in Bremen sind ab dem 1. Juli fällig 15 Frauen vor Erschöpfung zusammengebrochen. Am Freitag der vergangenen Woche hatten 65 Arbeiterinnen dieses Werkes Herzkrämpfe und Ohnmachtsanfälle. Davon mußten 23 Frauen in ein Krankenhaus überführt werden. Die hannoversche Zeitung „Die Wahrheit“ berichtet, daß das Arbeitstempo seit 1949 auf das Doppelte erhöht wurde.

Auch hier könnten viele Beispiele gebracht werden, die jedoch von negativer Form wären.

Die Ausbeutung und Ruinierung der Werktätigen in Westdeutschland steigt von Tag zu Tag.

Das würde uns bevorstehen, wenn das oben erwähnte Argument zur Wirklichkeit werden sollte.

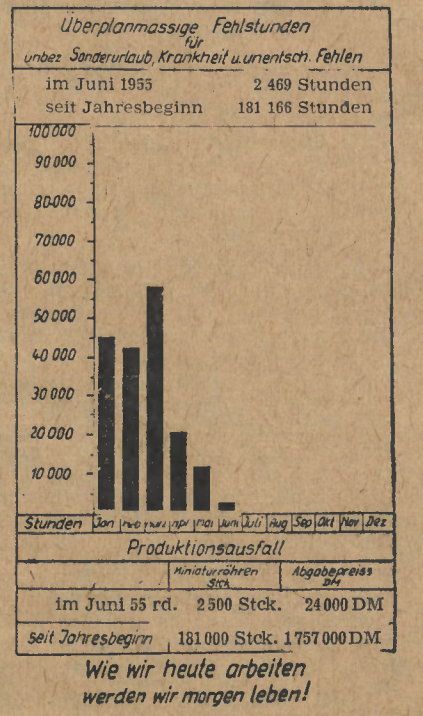
Der Abschluß der Genfer Konferenz zeigt, daß die Kriegstreiber wieder eine Niederlage erlitten haben. Er zeigt uns weiter, daß wir kämpfen müssen, um unsere Erfolge zu sichern.

Denen aber, die auf die RIAS-Argumente immer wieder reinfallen, sei gesagt: So wie's die friedliebenden Kräfte erreichten, daß die Konferenz in Genf zustande kam, so wird es denselben Kräften gelingen, die Einheit unseres Vaterlandes herzustellen.

Wäre es für sie nicht richtig umzukehren und gemeinsam mit den friedliebenden Menschen ein neues Deutschland aufzubauen?

Walter Wiczeorek

## Das müssen wir ändern!



# Die Schundliteratur und die „Generalprobe“

Ein Beispiel soll zeigen, wie sich die Schundliteratur auf eine Straftat auswirken kann.

So hatten wir eine sechsköpfige Einbrecherbande vor Gericht, die trotz des jungen Alters — 18 bis 20 Jahre — alle schon des öfteren verurteilt waren.

Als Beweismaterial wurden u. a. bei der Hausdurchsuchung etwa 30 Schmöcker gefunden mit Titeln wie „Der Rächer“, „Zu Tode gefoltert“, „Bankeinbruch in der Wallstreet“ usw.

Bei der Beweisaufnahme trat dann klar der Inhalt dieser Schmöcker, nämlich in der Brutalität ihrer Handlung, zutage.

So war nach dem Schmöcker „Bank-einbruch in der Wallstreet“ ein Einbruch in eine Toto-Zentrale geplant. Die Planung dieses Bankseinbruchs wurde genau nach dem Inhalt des Schmöklers abgestimmt.

Zuerst mußte eine Skizze des Ladens mit allem Inventar, Türen, Fenster usw. angefertigt werden. Um die Angestellten in Schach zu halten, wurde weiterhin eine Pistole benötigt, dieselbe sollte durch einen Überfall auf einen Volkspolizisten erworben werden.

Um den Gangsterstreich auch zum Erfolg zu führen, wurde dieser Überfall mehrere Male „durchgespielt“.

Das aus dem „Spielen“ kein Ernst wurde, war unserer Volkspolizei zu verdanken, die die gesamte Einbrecherbande bei der sogenannten „Generalprobe“, einem Einbruch in einem Fotogeschäft, auf frischer Tat schnappte.

Genauso brutal wie der Inhalt ihrer Taten waren auch die Aus-

sagen. Man kann sich nicht vorstellen, wie 18jährige junge Menschen diesem Gift verfallen sind. Diese amerikanische Unkultur hat nur einen Zweck, die Jugend von den friedlichen Zielen abzuhalten und reif zu machen für die kriegslisternen Ziele der amerikanischen Monopolisten.

Liebe Eltern! Führt in den Schulen, Massenorganisationen und Jugendverbänden einen unerblütlichen Kampf gegen diese Schundliteratur. Nur die beharrliche Aufklärungs-

arbeit wird dazu beitragen, unsere Jugendlichen vor solchen Straftaten zu schützen.

Jugendliche! Benutzt die von der Arbeiter- und Bauern-Regierung geschaffenen Möglichkeiten zu lernen und zu studieren, beteiligt euch am Jugendleben unserer FDJ, die euch zu wahrhaften Patrioten erzieht, die wir unbedingt zur Meisterung unserer Aufgaben benötigen.

Sauer,

Schöffe am Stadtgericht Littenstr.

# Bargeldlose Gehaltszahlung

Einige Kollegen sind bereits an uns herangetreten und haben darum gebeten, ihr Gehalt auf Bankkonto zu überweisen.

Da wir der Ansicht sind, daß ein weitaus größerer Kreis unserer Kollegen an der bargeldlosen Gehaltszahlung interessiert ist, möchten wir darüber Näheres bekanntgeben:

Wer sein Gehalt nicht bar ausgezahlt haben möchte, kann das Gehaltsbüro beauftragen, sein Gehalt auf Gehaltskonto zu überweisen. Der betreffende Kollege läßt sich ein Gehaltskonto (Girokonto) bei der Sparkasse der Stadt Berlin, Berlin-Oberschöneweide, WilhelmshofstraÙe, einrichten. Er bekommt ein Scheckheft und kann durch Scheck vom Gehaltszahlungstag an nach Belieben sein Geld abheben. Das Prinzip der Freizügigkeit wird also durch Überweisung auf ein Gehaltskonto in keiner Weise eingeschränkt. Guthaben auf Gehaltskonten werden mit 2 Prozent verzinst.

Da Auszahlungen nur vormittags

erfolgen, können die Kollegen die Schecks täglich bis 9 Uhr im Gehaltsbüro abgeben. Von dort aus wird das Geld geschlossen von der Bank abgeholt.

Außer der Verzinsung haben die Kollegen den Vorteil, daß sie am bargeldlosen Zahlungsverkehr teilnehmen können, das heißt, daß für alle regelmäßig wiederkehrende Zahlungen wie für Miete, Zeitung, Versicherungen, Strom, Gas usw. Daueraufträge zur Überweisung durch die Bank gegeben werden können.

Das Geld ist ferner sicher aufbewahrt, es ist vor Verlust, Diebstahl und anderen Gefahren geschützt.

Da die bargeldlose Gehaltszahlung sowohl für den einzelnen als auch für die gesamte Gesellschaft eine Reihe von Vorteilen bringt, bitten wir unsere Kollegen, recht regen Gebrauch von dieser Einrichtung zu machen.

Weitere Auskünfte gibt das Gehaltsbüro. Szamietat, Kst. 026

# Wölfe im Schafspelz

(Schluß)

Wiebach schildert, wie er mit einem Agenten des Bundesamtes für Verfassungsschutz zusammentraf.

Wiebach: „Dieser Agent hieß Winterfeld. Die Stein warnte mich vor ihm, weil er ein Betrüger wäre. Dasselbe behauptete der Winterfeld von der Stein. Als ich mit Siegel darüber sprach, warnte er mich vor allen beiden. In einem späteren Gespräch bezeichnete der Winterfeld den Siegel wiederum als den skrupellosesten Nachrichtenhändler Berlins.“

(Bei dieser Schilderung Wiebachs konnten sich die anwesenden Kollegen aus den Betrieben und Verwaltungen nicht mehr der empörenden Äußerungen vor soviel Abschaum und Schmutz enthalten.)

Als ich dem Winterfeld erzählte, daß ich einen Bekannten bei der Reichsbahn habe, wollte er mit ihm zusammentreffen. Wir machten einen gemeinsamen Treff aus. Ich erschien mit meinem Bekannten und er mit einem Mädchen. Während ich nun mit dem Mädchen tanzen mußte, unterhielt er sich mit meinem Bekannten.“

Präsident: „Welchen Lohn erhielten Sie dafür?“

Wiebach: „Ich bekam dafür einen Kopflohn von 20,— Mark.“

Präsident: Wie oft haben Sie sich noch mit Winterfeld getroffen und welche Aufträge hat er Ihnen erteilt?“

Wiebach: „Ich hatte ungefähr acht Treffs mit Winterfeld, genau kann ich das nicht mehr sagen. Ich sollte für ihn ein junges Mädchen besorgen.“

Präsident: „Wahrscheinlich doch, weil er damit unauffällig zu seinen Treffs gehen konnte.“

Wiebach: „Ja, einmal das, und wie ich von ihm den Eindruck hatte, auch für andere Zwecke. Von einer Bekannten besorgte ich mir die Adresse einer arbeitslosen Tänzerin vom Wedding, Ines S., Ich sprach mit ihr und vermittelte sie an den Winterfeld. Allerdings wurde es ein Mißerfolg, denn als sie von ihm erfuhr, worum es sich handelt, lehnte sie es rundweg ab, sich als Agentin mißbrauchen zu lassen. Meine andere Bekannte, von der ich diese Adresse erhielt, und der ich das gleiche Angebot machte, lehnte ab, weil sie ein Engagement nach Rom hatte. Von dort kehrte sie nach einem Monat zurück, weil sie einer internationalen Mädchenhändlerbande in die Fänge

geraten war. Auch sie sprach mit dem Winterfeld und lehnte ebenfalls jegliche Agententätigkeit ab.“

Präsident: „Angeklagter, Sie haben uns soeben einen Überblick über Ihre Tätigkeit gegeben. Warum haben Sie Spionage betrieben?“

Wiebach: „Zuerst, weil ich ein erklärter Feind der DDR war, dann aus finanziellen Gründen.“

Präsident: „War es Ihnen klar, welche Folgen Ihre Tätigkeit für das deutsche Volk haben kann?“

Wiebach: „Mir war die Schwere meiner Tätigkeit klar, aber ich konnte nicht mehr zurück.“

Präsident: „Wie hoch war die Summe, die Sie während Ihrer Spionagetätigkeit erhielten?“

Wiebach: „Ungefähr 1000,— Mark.“

Generalstaatsanwalt Dr. Melzheimer: „In der Vernehmung sagten Sie ausdrücklich, Sie wollten den Krieg gegen die DDR mithelfen vorzubereiten, Sie wollten den Sturz des Sozialismus und die Wiedererrichtung der alten Mächte, gleich mit welchen Mitteln. Haben Sie das gesagt?“

Wiebach (leise und gepreßt): „Ja, das stimmt.“

# Wir entwickeln ein frohes Jugendleben!!!

Anlässlich der Weltfestspiele der Jugend, die in Warschau bis Mitte August durchgeführt werden, hat es sich die FDJ zur Aufgabe gemacht, den Freunden, die diese Tage nicht unmittelbar selbst erleben können und unseren Werktätigen als Entschädigung dafür einige recht frohe Tage durch verschiedene Veranstaltungen zu bieten. Wie wirkt sich das auf unseren Betrieb aus?

Man sollte annehmen, daß die Verantwortlichen der FDJ-Leitung nun schnell etwas zur Freude aller organisieren.

Denkste!!!

Ich rief telefonisch bei der FDJ an,

**Hier spricht das Büro für Arbeit:**

Die Abfahrtszeiten für den zweiten Durchgang unserer Kinder sind:

Am 1. August 1955 nach Göhren. Treffpunkt: 5.20 Uhr Güterbahnhof Lichtenberg, Buchberger Straße, Gleis 50.

Am 2. August 1955 nach Barchfeld. Treffpunkt: 22.00 Uhr Ostbahnhof, Vorhalle, Gepäckausgabeschalter.

Am 2. August 1955 nach „Kalinin“. Treffpunkt: 12.00 Uhr Dampfanlegestelle Treptow.

Berichtigung vom letzten WF-Sender: Kinder aus Barchfeld kommen erst am 29. Juli, um 5.30 Uhr, Bahnhof Lichtenberg an.

i. V.: Möller, Abt. Lohn- und soz. Fragen

Zeitpunkt für eine gemeinsame Aussprache festgelegt.

Nur wer nicht kam, war Kollege Dehne. Nach mehrmaliger telefonischer Rücksprache sagte Kollege Dehne wieder zu einem neu festgelegten Termin zu mit dem Hinweis, er wäre ja krank geschrieben und für diese Veranstaltungen wäre Kollege Holzweißig verantwortlich. Nun, zu diesem Termin kamen alle beide nicht. Nach nochmaliger Rückfrage bei Kollege Holzweißig sagte er wieder, er hätte darauf gewartet, daß er abgeholt wird.

Ich bin ja so geduldig. Es wurde nun wieder, jetzt also zum dritten Male, ein neuer Termin angesetzt.

ob sie gedenkt, ebenfalls etwas zu organisieren.

Darauf Kollege Dehne, als zur Zeit Verantwortlicher: Das nicht gerade; es sollten einige Veranstaltungen im Kreismaßstab durchgeführt werden, wir würden uns sonst zersplittern. Nach einigem Hin und Her sah er ein, daß man auch im Betrieb „etwas machen müßte“, es wurde ein

Wer nicht kam, war der Vertreter der FDJ.

Was denken sich unsere jungen Freunde eigentlich? Haben sie schon einmal etwas von einem Telefon gehört, durch welches man sich entschuldigen kann?

Mich wundert es nicht nach diesen Erfahrungen, daß das frohe Jugendleben auf Einzelaktivismus beschränkt bleibt. Griebner, Klubhausleiter

# Die AGL ruft alle Kinderfreunde des Betriebes

Liebe Eltern, liebe Kollegen! Im „WF-Sender“ wurden vor einiger Zeit Mängel an den Einrichtungen unserer Kinderkrippe und des Kinderhelmes festgestellt.

Wir wollen gern, daß die Dinge recht schnell geändert werden.

Das Planschbecken soll gesäubert werden, so daß es seinem Zweck als Planschbecken wieder zugeführt werden kann.

Der Buddelkasten der Krippe soll gereinigt werden und neuen Sand bekommen,

Dem Werk fehlen aber die nötigen Arbeitskräfte.

Damit unsere und eure Kinder möglichst schnell gute Spielplätze bekommen, helft uns durch frewilligen Einsatz.

Meldet euch bei der Kollegin Krusche, Abt. Arbeit, Zimmer 424, so daß Anfang August die Arbeit beginnen kann.

G. Orsin, AGL 3

Kommission für Arbeit unter den Kindern



# RÖHRENMUCK



## UND Pfiffikus



### haben wieder mal Verdruss

Diesmal gehts um Wasserhähne und was sonst mit der Hygiene man bei uns sich angewöhnt, daß die Hausverwaltung stöhnt.

Erstens, wenn die Männer brausen, scheints, als ob Indianer hausen wie im Urwald, denn der Krach, steht dem Urwaldlärm nicht nach. Wenig schön ist es hierbei, wenn man etwas macht entzwei.

Müssen Fensterscheiben klirren? müssen denn bei diesen Wirren Wasserhähne abgebrochen werden, wenn Gemüter kochen? Ob wohl einer Reue fühlt, wenn er sich hat abgekühlt?

Schlimm ist's auch, man glaubt es kaum, im Hygiene-Frauenraum. Hier läßt man mit Brausestrudeln Wasser in die Höhe sprudeln, bis der Raum ist überschwemmt, weil kein Abfluß dieses hemmt. Dann tut man den Raum benutzen, oftmals auch zum Schuheputzen. Man beschmutzt dabei die Becken, man beschmutzt auch alle Ecken, denn viel Abfall und Papier, sind zu finden täglich hier. Jeder weiß wie ungeheuer ein Hygiene-raum ist teuer, deshalb meint auch Pfiffikus, daß den Raum man schonen muß!

Euch soll gleich der Affe lausen, seht ihr euch nicht vor beim Brausen! Ebenso muß man erwähnen, dreht recht zart an Wasserhähnen. Wer sie nochmals ab tut brechen muß die Kosten dafür blechen. Zeigt nicht eure Kräfteprobe an dem Brett für Garderobe. Habt ihr Muskeln auch wie Stahl probt die auf dem Sportplatz mal! Schont jedoch den Brauseraum, andernfalls schont man euch kaum.

Unsere Frauen ist zu raten, es sind keine Ruhmestaten, wenn ihr alles tut beschmutzen beim Hygiene-raum benutzen. Achtet selbst auf Sauberkeit, dreht die Brause nicht zu weit auf und spart hier mit dem warmen Wasser, weil sonst ohn' Erbarmen müßt ihr selber auf das wischen, was ihr hier laßt überzischen.

Damit künftig ihr es wißt und es keiner mehr vergißt:

Dem Verbleib von Abfallresten dienen hier die Abfallkästen! Hygiene ist erfolgrückrönt nur wenn man sie sich angewöhnt. Vermeidet Ärger drum und Schaden, sonst habt ihrs selber auszubaden!

Wen und was bringt Röhrenmuck wohl beim nächsten Mal in Druck?



Meister: „Haste det ganz alleene jemacht?“  
Lehrling: „Ja, Meester!“  
Meister: „Haste det wirklich ganz alleene jemacht?“  
Lehrling (fast beleidigt): „Klar, hab ick det alleene jemacht!“  
Meister: „Na, denn kannste Tepper wern!“

### Es lebe die ortografi!

Seit geraumer Zeit brüten die zuständigen Köpfe des deutschsprachigen Gebietes Mitteleuropas über der Frage: Wie kann die deutsche Sprache vereinfacht werden?

Von überall regnet es Beiträge und Anregungen. Auch in unserem Werk wurde der erste noch schüchterne Schritt auf dem neuen Gebiet getan. In der Ausstellung über die Senkung des Ausschusses im Technischen Kabinett wurde das h in „Kathode“ als überflüssig empfunden und so steht eben nur noch „Katode“ auf den Anschlagtafeln.

Es gibt da allerdings weitaus umfangreichere Möglichkeiten, unsere Sprache zu vereinfachen.

Hier ein Versuch aus der Festzeitung des V. Lehrgangs für Redakteure in Leipzig:

### Neues vom Frauensee!

Am Sonnabend, dem 23. Juli, haben wir die Kinder in unserem Pionierlager am Frauensee besucht, um zu sehen und zu hören, ob sie auch die richtige Ferienstimmung haben, wie wir es bei den Arbeitseinsätzen erhofften. Die Sonne spielte zwar mit uns Versteck, aber unsere Kinder haben sie buchstäblich tausendfach ersetzt! Ob auf dem Spiel- und Sportplatz, beim Baden, in den Zelten oder auf dem Essensplatz — es war überall nur eine lustige und ausgelassene Gesellschaft zu finden. Die Wasserratten hatten ihren großen Tag: Freischwimmer und Fahrtschwimmer qualifizierten sich in einer recht beachtlichen Zahl. Am Abend wurde in Gräbendorf eine Kulturveranstaltung durchgeführt, die dank der guten Vorbereitung zu einem vollen Erfolg wurde.

Am Sonntag war ein sowjetischer Truppenteil zu einem Freundschaftstreffen gekommen, Sänger, Tänzer und Musiker gaben ihr bestes Können; war es da ein Wunder, daß um jeden von ihnen stets ein Kranz von Kindern zu finden war? Das Ensemble des Zentralhauses der Jungen Pioniere ließ es sich nicht nehmen, die sowjetischen Freunde auch mit seinem Können zu erfreuen. Ein Volleyballspiel zwischen den Vertretern der Gäste und einer Auswahl der Pioniergruppenleiter endete zugunsten der Gruppenleiter nach einem schönen, ausgeglichenen Verlauf. Da der bestellte Bus erst sehr spät kam, hatten die Kinder eine gute Gelegenheit, die geschlossene Freundschaft zu vertiefen. Daß dabei unsere Gäste aus der CSR mit den westdeutschen Kindern wetteiferten, ließ in uns die Hoffnung auf eine dauernde friedliche Verbindung zwischen unseren Völkern erstarken.

Das Fernsehgerät im Pionierlager hat sich recht gut erholt, bis auf die Antenne soll ihm nichts mehr fehlen! Die Kinder erkundigen sich beim WF-Sender, ob es nicht doch möglich wäre, wenigstens einmal nach annähernd drei Wochen fernzusehen!  
Opa Rossa soll am Sonnabend entdeckt haben, daß sich Silze als Modelliermasse eignet. Ein Versuch mit einem kopfgroßen Stück läuft zur Zeit noch!

Ingrid Lenz Hans Walther  
FDJ BGL

### Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Am Donnerstag, dem 28. Juli, 16.30 Uhr, wird im großen Lesesaal ein Vortrag durch den Frauenausschuß durchgeführt.

Es spricht:

Käte Kern, Hauptabteilungsleiterin im Amt für Mutter und Kind über das Thema:

„Wie wurde das Gesetz für Mutter und Kind in der DDR verwirklicht?“

\*

„Fernsehen — leicht und verständlich gemacht“

Über dieses gerade in unserem Betrieb so aktuelle Thema hören Sie am

Dienstag, dem 2. August, 16.30 Uhr, im Vortragssaal

mehr.

Vom 29. Juli bis 4. August zeigen wir den italienischen Film

„Straßenlieder“

Ein bekannter Sänger wird bei einem Autounfall schwer verletzt, und findet jetzt wegen eines sichtbaren Leidens kein Engagement. Er macht einen Selbstmordversuch. Ein Bettler bewahrt ihn vor dem Tode und nimmt ihn in sein Haus auf. Hier erwächst zwischen dem Sänger und der blinden Tochter des Bettlers eine innige Liebe. Wie das Mädchen ihr Augenlicht wieder gewinnt und der Sänger den Weg ins Leben zurückfindet, erzählt dieser italienische Film.

Achtung!

Ab 11. bis 31. August bleibt die Kantine in unserem Kulturhaus wegen Urlaub unseres Kollegen Frieske geschlossen.

### Innerbetriebliche „Stichworte“

In geheimer Mission

Die Frage, was macht der Weihnachtsmann eigentlich im Sommer, wurde erstmalig erschöpfend geklärt. Unser Jangjährig bewährter Weihnachtsmann konnte kürzlich im Urlaubsort Johnsdorf im Zittauer Gebirge der Teilnahme an seiner eigenen Hochzeit mit einer Kollegin aus unserem Betrieb überführt werden. Wir gratulieren unserem Kollegen Horst Mengel aus dem Werkzeugbau und seiner jungen Frau recht herzlich und versprechen ihnen im übrigen, die Sache ebenfalls streng geheimzuhalten.

Wartegelder

Die HO-Verkaufsstelle unseres Betriebes stellte gegenwärtig Überlegungen an, ob es nicht sparsamer ist, das Verkaufspersonal um die Hälfte einzuschränken und dafür Wartegelder an die zahlreichen „angestellten“ Kollegen zu zahlen. Die Verkaufswagen haben sich anscheinend heißgelaufen, denn sie stehen auch in der Hauptverkehrszeit in

einer kühlen Sammelgarage. In der Kreisleitung der HO gibt es offenbar heiße Köpfe, die ihr Mütchen an uns kühlen wollen. Es ist zweckmäßig, ihnen selbst einmal eine kalte Dusche zu verpassen, was hiermit geschehen sei. Ob's hilft? Pfiffikus



„Ich wer jetzt von'n Betrieb nach meinem Wert bezahlt!“ — „Ja sach ma, kannste denn davon überhaupt leben?“

### UNSERE RÄTSELECKE

Silbenrätsel:

Aus den Silben: au — be — bel — ber — bli — cä — cher — cla — cu — ga — ga — gust — i — ing — jo — kin — ku — le — le — li — li — li — low — o — ot — pl — pla — ra — rie — rin — ro — sa — sar — sow — swerd — to — ton — tu — wash — zar — zet — sind zwölf bekannte Namen aus der Weltgeschichte zu raten:

- 1. griechischer Philosoph, 2. großer römischer Feldherr, 3. spanischer Eroberer Perus, 4. erster Präsident der Sowjetunion, 5. erster Präsident der USA, 6. Präsident des Weltfriedensrates, 7. deutscher Arbeiterführer, 8. italienischer Physiker, Entdecker der Fallgesetze, 9. erster sowjetischer Kommandant Berlins, 10. preußischer General (Gegner Napoleons), 11. Besieger Napoleons in Rußland, 12. deutsche Reichstagsabgeordnete, Mitbegründerin der KPD.

Wer weiß Bescheid?

Für die nachstehenden Worte soll für die drei angegebenen Möglichkeiten die jeweils richtige herausgefunden werden.

Fresko:

- a) Schiller'sche Dramengestalt, b) Wandmalerei, c) persisches Teppichmuster.

Gaücho:

- a) südamerikanischer Viehhirt, b) mexikanisches Kleidungsstück, c) südamerikanischer Esel.

Idol:

- a) Waschmittel, b) Zahnpaste, c) Trug-Götzenbild.

Nonchalance:

- a) Lässigkeit, b) französischer Schriftsteller, c) Treibjagd am Hofe Ludwig XIV.

Papoptikum:

- a) Klebemittel, b) Pferdereitbahn,

Auflösung des Rätsels: Wer kennt die Hauptstädte folgender Länder

- 1. Australien = Canberra, 2. Brasilien = Rio de Janeiro, 3. Chile = Santiago, 4. Dänemark = Kopenhagen, 5. Ecuador = Quito, 6. Finnland = Helsinki, 7. Griechenland = Athen, 8. Holland = Amsterdam, 9. Israel = Tel Aviv, 10. Japan = Tokio, 11. Kanada = Ottawa, 12. Lettische SSR = Riga, 13. Mexiko = Mexiko-City, 14. Norwegen = Oslo, 15. Portugal = Lissabon, 16. Rumänien = Bukarest, 17. Saudi-Arabien = Mekka, 18. Türkei = Ankara, 19. Ungarn = Budapest, 20. Venezuela = Caracas.

Wer kennt die Hauptstädte folgender Länder?

- 1. Albanien = Tirana, 2. Bulgarien = Sofia, 3. China = Peking, 4. Estnische SSR = Tallin, 5. Formosa = Taipeh, 6. Großbritannien = London, 7. Indonesien = Djokakarta, 8. Korea = Phoengjang, 9. Indien = Delhi, 10. Litauische SSR = Vilnius, 11. Mongolische Volksrepublik = Ulan Bator, 12. Neuseeland = Wellington, 13. Peru = Lima, 14. Russische SFSR = Moskau, 15. Schottland = Edinburgh, 16. Tibet = Lhasa, 17. Uruguay = Montevideo, 18. Vietnamesische Volksrepublik = Hanoi.

Auflösung des Rätsels:

- Wer kann das in Ordnung bringen Flüsse: Lha = UdSSR, Jangsekiang = China, Parana = Uruguay, Tejo = Spanien, Sam-

c) Sammlung von Sehenswürdigkeiten.

Vamp:

- a) ausgestorbene Tierart, b) kalte, dämonische Frauenschönheit, c) lästiges Anhängsel.

Zyklon:

- a) süße Nahrung der Maori-Insulaner, b) Wirbelsturm, c) Edelgas.

Rekonvaleszenz:

- a) Genesung, b) tangentielle Verschiebung zweier Kreise, c) Verbeugung am mittelalterlichen Hof.

Rhomboid:

- a) tierische Versteinerung, b) Teil einer Drehbank, c) verschobenes Rechteck.

Fusion:

- a) Panikstimmung, b) Verschmelzung, c) Ausbruch eines Vulkans.

besl = Südafrika, Yukon = Kanada, Ganges-Brahmaputra = Indien, Kongo = Belgisch-Kongo, Theiss = Ungarn, Colorado = USA.

Städte: Saigon = Vietnam, Yokohama = Japan, Teheran = Iran, Kairo = Ägypten, Madrid = Spanien, Reykjavik = Island, Dublin = Irland, Stockholm = Schweden, Johannesburg = Südafrika, Irkutsk = UdSSR, Bangkok = Thailand.

Berge: Dhaulagiri = Nepal, Fudshijama = Japan, Popocatepetl = Mexiko, Vesuv = Italien, Ararat = UdSSR, Olymp = Griechenland, Matterhorn = Schweiz, Chimborazo = Kolumbien, Gran Sasso = Italien, Groß-Venediger = Österreich.

Städte: Aarhus = Dänemark, Glasgow = Schottland, Medina = Saudi-Arabien, Karatschi = Pakistan, Colombo = Ceylon, Baltimore = USA, Nanking = China, Lyon = Frankreich, Cadiz = Spanien, Montreal = Kanada, Omsk = UdSSR.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 27 Was gerecht: 1. Humus, 4. Tante, 7. TRO, 8. Binde, 11. Runde, 13. Essig, 14. Tor, 15. Lache, 16. segeln, 18. kugeln, 24. All, 25. Leder, 26. Itona, 27. Eisse, 28. non, 29. Omega, 29. Zäune. — Senkr echt: 1. Hobel, 2. Mensch, 3. Steg, 4. Torte, 5. Nante, 6. ehern, 9. Isabell, 10. Diebe, 12. Dolores, 17. Gabel, 18. Kairo, 19. Glocke, 20. Liana, 22. adieu, 23. Tresse, 25. Lenz.



## Das interessiert nicht nur die Jugend

### Neuer Stand im Wettbewerb zum V. Festival

Große Veränderungen hat es in der letzten Auswertung des Wettbewerbs gegeben.

Es gibt Grundeinheiten, die große Leistungen in der Vorbereitung des V. Festivals in Warschau vollbracht haben.

Es gibt aber auch Grundeinheiten, die zum Beispiel vom ersten auf den 4. Platz heruntergerutscht sind. Ihnen sei gesagt, daß sie alle Anstrengungen unternehmen müssen, um nicht Träger der „roten Nase“ zu werden. Der Stand der Grundeinheiten ist folgender:

1. Platz (Kandidat auf vier Ferienfreiplätze)

Grundeinheit Vorfertigung.

Die Freunde erreichten diesen Platz für gute Durchführung von Fahrten und Wanderungen sowie durch die Werbung neuer Mitglieder für die FDJ und Kampfgruppe.

2. Platz (Kandidat auf Zeltausrüstung)

Grundeinheit Labors und Werkstätten.

Sie haben sich durch gute Arbeit mit den Jugendlichen durch aktive Teilnahme an den Aufbaueinsätzen, durch Verbindung und Einsatz in Westberlin, durch die Kassierung und die Werbung für die VP vom 4. auf den 2. Platz vorgearbeitet.

3. Platz

Grundeinheit Verwaltung I. Auch dieser Grundeinheit gelang es, vom 5. auf den 3. Platz vorzu-

rücken. Das geschah durch gute Kassierung, aktiven Einsatz beim Wiederaufbau, durch die Sammlung für die V. Weltfestspiele. Zu bemer-



Die Ablösung!

Beginn des Wettbewerbs scheint nur leeres Strohfeuer gewesen zu sein: Es ist ein stetiges Absinken in ihren Leistungen zu verzeichnen. Ihre Arbeit bestand in der letzten Zeit nur in der Bildung einer Jugendbrigade. Wir raten den Freunden, sich in den nächsten Tagen besonders auf die Sammlung für die V. Weltfestspiele, auf die Durchführung von Westeinsätzen und Unterstützung der Paten- gruppe in Westberlin zu konzentrieren.

5. Platz

Grundeinheit Entwicklung

Auch hier haben die Freunde in der letzten Zeit sehr stark nachgelassen und in ihrer Arbeit keine Erfolge zu verzeichnen. Die Freunde sollten sich, ausgehend von ihrer Arbeit, besonders auf die Werbung neuer Mitglieder für die FDJ und die Sammlung für die V. Weltfestspiele konzentrieren.

Träger der „roten Nase“ ist der Jugendfreund Rudi Wenzel.

Nur noch vier Tage sind bis zu Beginn des V. Festivals in Warschau. Wir schlagen den Freunden vor, den von Anfang an bestehenden Eilan weiter zu verstärken. Noch haben wir Zeit, um gute Erfolge im Wettbewerb zu erreichen. Nutzt darum die Zeit bis zum 13. August 1955, den Tag der Auswertung in diesem Wettbewerb.

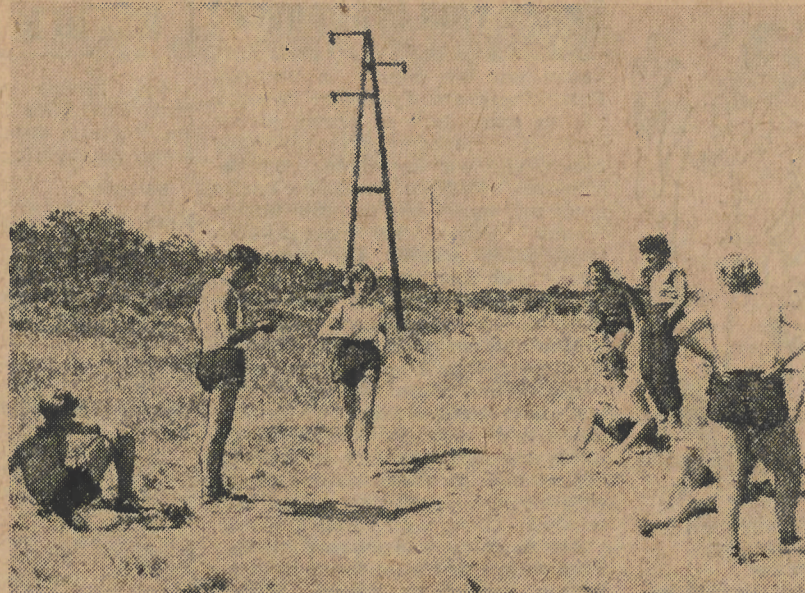
Auflösung des Rätsels: Wer kann das in Ordnung bringen Flüsse: Lha = UdSSR, Jangsekiang = China, Parana = Uruguay, Tejo = Spanien, Sam-

ken wäre, daß von dieser Gruppe zur Zeit nur acht Freunde im Werk sind.

4. Platz

Grundeinheit Fertigungswerk. Der Elan dieser Grundeinheit zu





Hier kämpfen die Olympiaverdächtigen



Es geht um den besten Schützen des Lagers

Eine kleine Mittagsmusik für den Fotografen

## Ein Besuch in unserem FDJ-Zeltlager

Es ist beinahe schade, daß an diesem Fleckchen der Ostseeküste kein Automobilwerk arbeitet. Warum? Weil Straßen, Wege und auch das Gelände hervorragend geeignet sind, einer Maschine, ob Kraftwagen oder Motorrad, auch das Letzte abzuverlangen.

Dieses Werk wäre dann in der wunderbaren Lage, seine Neukonstruktionen an Ort und Stelle allen möglichen Strapazen zu unterziehen. Von Schotterstraßen über Dünen und Flugsand sowie Baumwurzeln ist alles dort in ausreichender Menge vorhanden.

Als wir uns mühsam mit dem Motorrad durch die obengenannten Hindernisse hindurchquälten, lag uns jegliche Hoffnung fern, unser Ziel, das Zeltlager der FDJ unseres Betriebes, jemals motorisiert erreichen zu können.

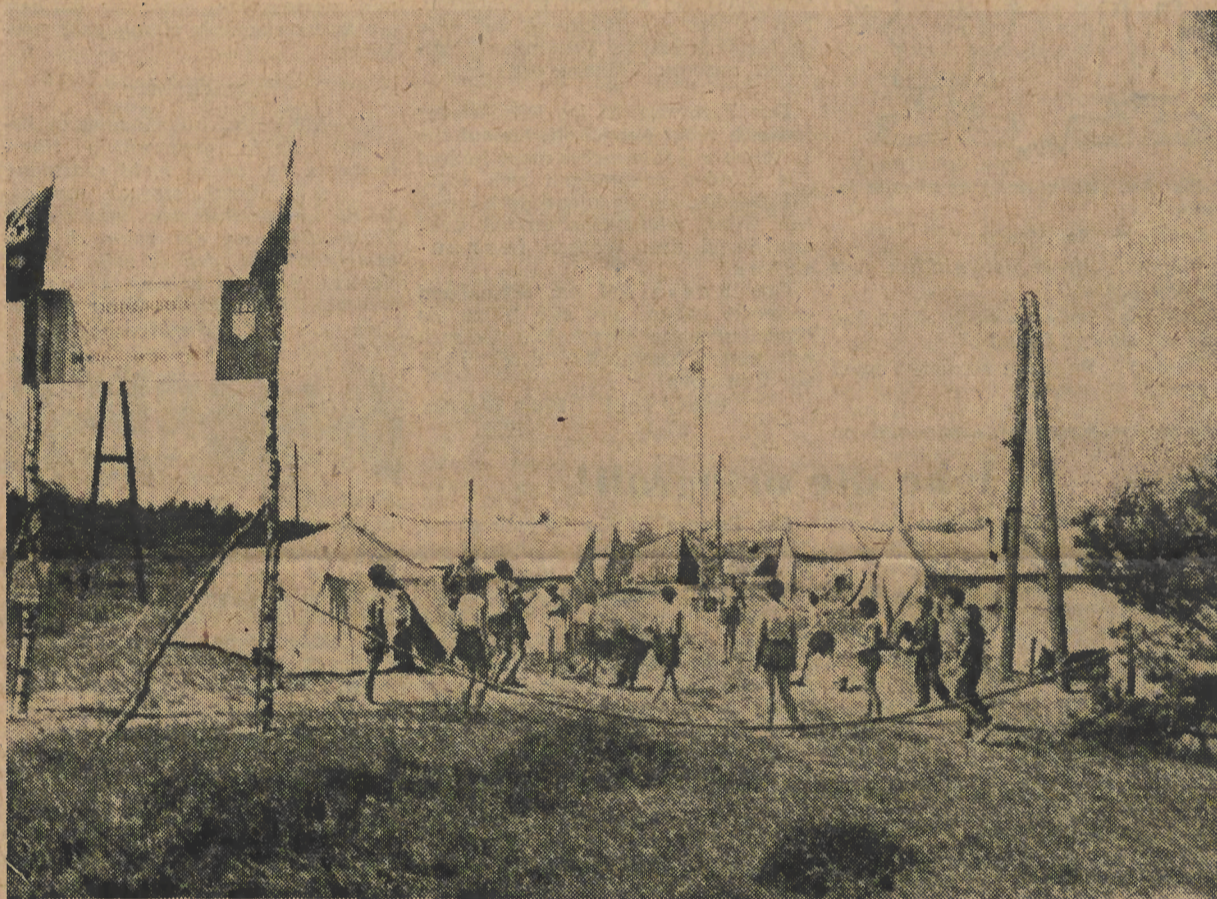
Die Tatsache, daß wir es doch noch geschafft haben, ist schon ein klarer Beweis, daß sich unsere Motorradproduktion auf der Höhe befindet. Als wir dann in einer Düne zu guter Letzt doch noch eine „Sonne geschossen“, lagen wir mit der Nase auch schon im Zeltlager.

Nachdem wir uns den Sand aus allen Teilen unseres Gesichtes entfernt hatten, die Motorräder verteuert waren, konnten wir nun den ersten Blick auf unsere Umgebung werfen. Das Zeltlager liegt etwa 70 bis 80 m von der See entfernt hinter welligen Dünen und dicht an ein kleines Wäldchen geschmiegt. Vor dem Zeltlager liegt die rauschende blaue Ostsee, und über allem spannt sich ein fast wolkenloser blauer sonnenstrahlender Himmel.

Diese Sonne, die jeden Stadtmenschen vor Neid erblassen läßt, hat unter den „Dünenbewohnern“ teilweise „grausam“ in Form von Sonnenbränden gewütet. Nach einigen Tagen allerdings waren die schlimmsten Folgen schon wieder überwunden, und als wir das Lager erreichten, sah man schon keine roten mehr, sondern nur noch braune Gestalten.

Das Lager war ruhig und leer, weil der Hauptteil unserer Freunde eine Fahrt nach Warnemünde unternommen hatte. Da die Sonne noch schien, zogen wir die verstaubten Klamotten herunter und mit „Hurra“ ging's auf den Zehenspitzen hinein ins Wasser.

Laut Ankündigung sollte die Ostsee eine Temperatur von 12 bis 14 Grad haben, wir wurden dann aber allerdings angenehm enttäuscht, als sich die 12 zu 22 Grad aufrundeten.



Unser Zeltlager „Oleg Koschewoi“

Ins Zelt zurückgekehrt, wurde der Trainingsanzug angezogen und unserem Ferienheim „Lebensfreude“ ein Besuch abgestattet. Nach einer Stunde lagen wir wieder im Zelt und es dauerte nur wenige Minuten, als die lange Fahrt mit dem Motorrad sich auswirkte und wir im tiefen Schlaf lagen.

Für den nächsten Tag war das große Gala-Dünen-Spitzenexperten-Sonnabendvor- und Nachmittags-sportfest geplant.

Um 10 Uhr vormittags standen die vor Kampfeslust brennenden Aktiven auf dem Lagerplatz angetreten. Der Lagerleiter, Jugendfreund Rudi Götze, beendete seine Eröffnungsrede mit der Feststellung, daß internationale Rekorde wahrscheinlich nicht anerkannt werden könnten, weil die Windverhältnisse ausgerechnet am

heutigen Tage sehr ungünstig sind. Als er etwas über die Siegeslorbeeren sprach, wurde er sofort von mehreren Zwischenrufen, die alle das gleiche Grundthema „Wat jibt et denn?“ hatten, unterbrochen.

Zum allgemeinen Bedauern wurden die Siegerpreise dann erst am Abend im lampenleuchtenden Bergfest ausgegeben.

Als dann begannen die Wettkämpfe. Die einzelnen Disziplinen wie Laufen, Kugelstoßen, Tischtennis und Sportschießen, um nur einige zu nennen, wurden noch durch objektive Tücken erschwert: So flogen die windschnellen 75-Meter-Läufer immer über denselben gemeinen Holper. Die Kugelstoßer rutschten beim Stoßen regelmäßig in dem weichen Sand aus, den Tischtennisspielern flog durch heftige Windstöße

der Ball von der Kelle, während die Sportschützen nach jedem Schuß die platten Kugeln aus dem Lauf stoßen mußten. Aber nach dem Motto: „Hindernisse sind dazu da, daß man sie überwindet“, wurden die angeführten Umstände von allen Teilnehmern nur „als kleine Fische“ betrachtet.

Den Clou des Sportfestes bildete das sensationellphänomenale Ostseepiratenschlauchboot- und Luftmatratzenrennen. Dieser Kampf wurde gegen die Rivalen, gegen Wind und Wellen, mit und ohne Matratzen, über und unter Wasser geführt. Trotzdem ist es tatsächlich einem Mitstreiter gelungen, mitsamt seiner Luftmatratze das Ziel zu erreichen.

Am Nachmittag dann gingen geheimnisvolle Vorbereitungen in den Zelten vor. Rotes Krepppapier, Schilf-

gras und andere eigenartige Utensilien wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu irgendwelchen Überraschungen verarbeitet.

Im Hundertmannzelt wurde inzwischen die Radioanlage in Ordnung gebracht, die Tische zurechtgestellt und Lampions angebracht. Erfrischungen waren genügend zur Hand. Das Bergfest konnte steigen. Als endlich die lang erwartete Dunkelheit hereinbrach und die Lampions im großen Zelt angezündet werden konnten, begann die bunte italienische Nacht. Zu den gedämpften Klängen eines Rumbas tanzten Schlangenbeschwörer, Hawaimädchen, Kannibalen mit Tätowierung, Blumenmädchen Kapitäne, Fischer und sogar eine Inderin und boten ein malerisches Bild. Nach jeweils einigen Minuten ging dann das Hauptlicht an, und ein neues Kostüm wurde angekündigt. Als dann schließlich zwei „imittierte Damen“, von Gerda Bornkamp und Eveline Binder zurechtgemacht, erschienen, fanden sie auch den Beifall der anwesenden Mädchen.

Die Radiobedienung sorgte ständig für flotte Tanzmusik. Aber trotzdem warteten die Tanzpaare, bis das helle Licht ausgeschaltet war und sie bei bengalischer Beleuchtung eine „flotte Sohle“ aufs „Parkett“ legen konnten.

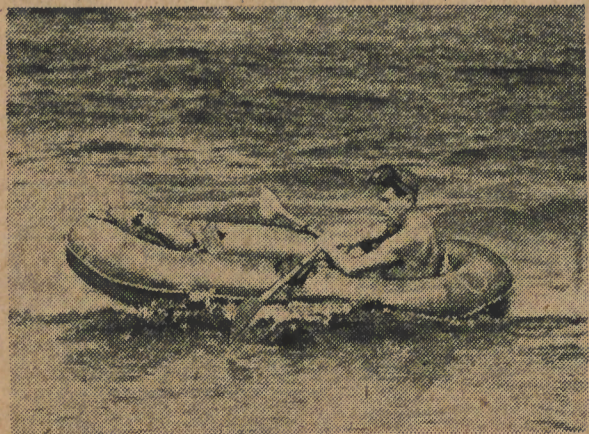
Niemand war etwa betrunken, der ganze Abend verlief fröhlich und lustig. Ein Beispiel dafür, daß es durchaus auch ohne die so berühmten Schnaps- oder Bierleichen geht. Die Tanzpausen wurden mit lustigen kleinen Einlagen ausgefüllt. So hatten drei Mädchen die Aufgabe, je eine Nuckelflasche in Rekordzeit auszunuckeln. Anschließend durften drei Jungen um die Wette blasen, wobei es darum ging, einen Luftballon so schnell als möglich zum Platzen zu bringen. Die Sieger wurden sofort prämiert.

Wie jedes schöne Fest, so hatte dieses schließlich auch sein Ende und geschlafen wurde anschließend nochmal so gut.

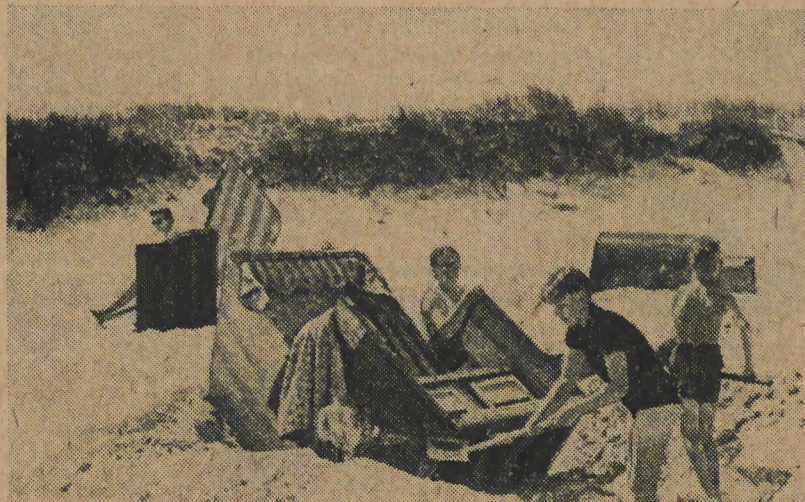
Wenn unsere Freunde diese Woche aus dem Zeltlager zurückkehren, dann werden sie sich bestimmt noch oft und gern an die fröhlich verlebten Stunden im Zeltlager der FDJ „Oleg Koschewoi“, an die schönen Dünen und die rauschende See ihres Urlaubs erinnern.

Bernhard Stephani

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“, Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley, Erscheint unter der Lizenz-Nr. 836 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Druck: (125) Greif, Berlin.



Das Ostseepiratenschlauchboot



Unsere „großen“ Kollegen in Neuhaus



Ja, so eine Kugel ist keine Apfelsine